

# Die älteren Privatsammlungen in Berlin und die Bildung neuer Sammlungen nach dem Kriege 1870

von

Wilhelm v. Bode

II\*)

Die Ausstellung zur Feier der Silberhochzeit des Kronprinzenpaares im Februar 1883 hatte einen solchen Erfolg, daß sie auf die Sammeltätigkeit in Berlin außerordentlich belebend einwirkte. Daß diese rege erhalten wurde und nach verschiedentlichen Seiten sich ausdehnte, dafür sorgten wir durch ähnliche Ausstellungen, die sich bis zum Kriege im Abstand von mehreren Jahren regelmäßig folgten und die jedesmal womöglich eine neue Richtung der alten Kunst vorführten, auch möglichst immer in neuer Aufmachung. Jener Ausstellung in der Akademie folgten ebenda eine Rokokoausstellung und eine Renaissanceausstellung, später im Kunstgewerbemuseum eine Ausstellung von Berliner Porzellan, die Ausstellung in den vornehmen alten Räumen des Palais Redern, ehe dasselbe niedergerissen wurde, endlich die Ausstellung alter Porträts und Stillleben 1914 in der neuen Akademie am Pariser Platz, wo in den Jahren vorher erst unter der Leitung von Graf Seckendorff und Geheimrat Seidel die englische Kunst und dann die französische Kunst des 18. Jahrhunderts gezeigt war, Ausstellungen, wie sie kaum London und Paris vor ihrer eigenen Kunst gehabt haben. Diese verschiedenen und verschiedenartigen Ausstellungen haben das Sammelwesen in Berlin immer wieder neu belebt, meist auch in neuer Weise und haben durch die Art ihrer Anordnung mit der Richtung der Berliner Sammler zugleich ihren Geschmack in der Aufstellung stark beeinflußt.

Über die einzelnen Sammlungen, die so nach und nach entstanden, und über die Sammler selbst sind einige kurze Mitteilungen wohl erwünscht, obgleich sie den meisten Berliner Kunstfreunden zum Teil noch in Erinnerung sind, soweit sie nicht überhaupt noch in Berlin erhalten sind; denn in einer Weltkrise wie die jetzige wird alles nur zu rasch Geschichte und Mythos.

Die Anfänge neuen Sammelns in Berlin waren recht bescheidene, was z. T. mit dem Mangel an guter Gelegenheit dazu zusammenhing. Der Markt in Berlin beschränkte sich, da fremde Händler kaum hierher kamen, im Wesentlichen auf die Lepke'schen Kunstauktionen, die damals herzlich unbedeutend waren. Dennoch konnte man gelegentlich einen netten Fischfang dort machen, und daher waren Freunde alter Kunst, die sich damals unseren Museen zu nähern begannen, dankbar, wenn ich bei Lepke für sie ein solches Stück zu erhaschen wußte. So hatte ich für Wilhelm Gumprecht einen kleinen Brouwer um 63.— Mark, für Geheimrat Stüve, (der später als Regierungspräsident in Osna-

brück seine Sammlung dieser seiner Vaterstadt vermachte), verschiedene gute holländische Kleinmeister, für meinen Hauswirt Otto Pein u. a. den „Barmherzigen Samariter“ von A. Elsheimer (jetzt im Leipziger Museum) erwerben können. Für letzteren hatte ich damals auch in der Kunstsammlung von Quaas einen frühesten Rembrandt, der kürzlich für ein paar Millionen nach Tokio verkauft ist, um 65.— Mark gekauft. Im Auslande solche Chancen auszunutzen, hätte mir damals keiner dieser Herren gestattet. So hatte ich Herrn Gumprecht von London aus ein köstliches Porträt des Frans Hals aus seiner späteren Zeit um 130 Pfund empfohlen; er lehnte aber ab, da er es vorher sehen müsse. Ich kaufte es nun auf meine Gefahr, um es für das Museum zu nehmen. Als das Bild hier ankam, beschwor er mich, es ihm zu überlassen; er würde es dann dem Museum vermachen. Ich ging darauf ein und konnte zusehen, als es in der Versteigerung der Sammlung Gumprecht um ca. 270 000 Goldmark nach Dänemark verkauft wurde.

Unmittelbar nach unserer Ausstellung in der alten Akademie hatte ich das Glück, durch den Kunsthändler Charles Sedelmeyer in Paris nacheinander drei hervorragende Gemälde biblischer Motive von Rembrandt zu erwerben. Diese ansehnliche Erwerbung ermutigte Sedelmeyer auf meine Aufforderung gelegentlich mit guten Bildern nach Berlin zu kommen. Die prächtige photographische Publikation, die Braun-Dornach von der Akademie-Ausstellung machte, trug auch nicht wenig dazu bei und ermutigte später, namentlich als Sedelmeyer einen glänzenden Erfolg mit seinen ersten Verkäufen in Berlin hatte, auch andere Händler aus München und Frankfurt, wie aus Paris und London, Kunstwerke zum Verkauf nach Berlin zu bringen, die ich mehrfach bei Besuchen jener Städte vorher auswählen konnte. Die hervorragende Sammlung holländischer Gemälde von Herrn A. v. Carstanjen, der damals nach Berlin übersiedelte, mag auch ermunternd und vorbildlich beim Sammeln gewirkt haben.

Auf diese Weise konnte sich in Berlin in den achtziger und neunziger Jahren eine ganze Reihe von ansehnlichen und vielseitigen Sammlungen alter Kunst bilden, sodaß die deutsche Reichshauptstadt auch darin den Hauptstädten der übrigen Kunstländer nacheiferte. Der erste, der systematisch zu sammeln begann und bald nach allen Richtungen sich ausdehnte, war J a m e s S i m o n. Als seine Sammlung von Kunstwerken aller Art so sehr angewachsen war, daß sein geräumiges Haus sie nicht mehr faßte, stiftete er 1904 zur Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Museums die ganze Abteilung der italienischen Renaissancekunst mit ihren Meisterwerken

\*) Siehe „Der Kunstwanderer“ 2. Augustheft 1922.

von Mantegna, Raffaellino, Andrea della Robbia, der ganz einzigen Medaillensammlung u. s. f. Jeder kennt sie aus dem Simon-Kabinetts unseres Museums. Seither sammelte er vorwiegend, und zwar ganz nach eigener Wahl, deutsche Bildwerke, Bilder und Dekorationsstücke. Auch diese ähnlich wertvolle Sammlung hat er kürzlich — nach dem Zusammenbruch — als Ganzes den Museen für das hoffentlich endlich der Vollendung entgegengehende neue Museum der deutschen Kunst zum Geschenk gemacht. Trotzdem und obgleich er infolge des jammervollen Kriegsendes eine Anzahl seiner Bilder, darunter den Vermeer und Frans Hals, abgeben mußte, ist auch heute die Sammlung von Dr. h. c. James Simon noch eine der bedeutendsten und vielseitigsten in Berlin. — Nach anderer Richtung konnten wir Prof. Richard v. Kaufmanns leidenschaftliche Sammellust befriedigen. Er hatte sich von vornherein auf primitive Kunst verlegt; nach dieser Richtung konnte ich ihm ausgiebig behilflich sein, da Gemälde des Trecento und zum Teil selbst des Quattrocento, Bronzen, deutsche Holzskulpturen, Teppiche u. s. f. damals oft außerordentlich billig zu haben waren. Das Triptychon von Memling, das leider durch Brand zerstört wurde, kostete 12 000 Mark, die dem N. Froment zugeschriebene „Auferweckung des Lazarus“, die in der Versteigerung mit fast 400 000 Goldmark bezahlt wurde, nur 1 200 Mark. Die Sammlung, die 1917 als Nachlaß versteigert werden mußte, war sicher in ihrer Art die bedeutendste und mannigfaltigste, nicht nur in Deutschland. Ähnlich vielseitig sammelte der mir später bei der Bildung unseres Museumsvereins sehr behilfliche Valentin Weisbach, der aber mehr das liebliche und malerische suchte: seine Sammlung von Kunstwerken des 17. und 18. Jahrhunderts ist noch in den Händen seiner Erben. Für einen großen rheinischen Bankier, Karl von der Heydt, der Mitte der achtziger Jahre nach Berlin übersiedelte, konnten wir die schöne Villa seines Onkels mit einer Reihe trefflicher Gemälde der ersten holländischen und vlämischen Maler dekorieren helfen. Nach dem Zusammenbruch ist der kunstsinnige und opferfreudige Patriot, der eben verstorben ist, nach dem Rhein zurückgekehrt. Seine Villa ist jetzt zeitgemäß — ein Spielklub!

Gleichzeitig konnten wir auch dem Senior unter den Berliner Sammlern, Adolph Thiem, dem jetzt neunzigjährigen, behilflich sein, sich vom Sammeln moderner Bilder auf ältere Kunst umzustellen. Er hatte zuerst, vor 50 Jahren, Franzosen der Schule von Fontainebleau gesammelt. Diese trefflichen Bilder gab er ab aus Schwärmerei für A. Menzel, von dem er eine ganze Sammlung zusammenbrachte. Dann brachte unsere Berliner Akademie-Ausstellung und die Gelegenheit, welche die Bildersendungen der fremden Händler boten, auch ihn zum Sammeln alter Kunst. Die hervorragende Sammlung alter holländischer und vlämischer sowie einige primitive Bilder, die er zusammenbrachte, überließ er uns zum größten Teil bei Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Museums, wobei er u. a. das herrliche Bildnis

der Marchesa Spinola von A. van Dyck schenkte. Damals war seine neue Leidenschaft alte persische Teppiche, von denen er als einer der ersten eine hervorragende Sammlung zusammenbrachte. Als diese zu umfangreich wurde, trennte er sich auch von dieser, um die Gelegenheit, von San Remo aus in Oberitalien klassische Bilder zu sammeln, ausnützen zu können, von denen heute noch ein Teil seine Villa in San Remo schmückt. Bei allem diesen Sammeln haben wir Herrn Thiem nur Anregungen geben und gelegentlich auf Kunstwerke aufmerksam machen können; denn gerade selbst zu finden und zu entscheiden, war seine größte Freude. Bei seinem lebhaften, impressiven Wesen hat Adolph Thiem selbst nicht wenig zur Verbreitung der Sammellust in Berlin beigetragen, namentlich in dem Kreis, in dem er geschäftlich und gesellschaftlich verkehrte. Ein Hauptschützling von ihm war Marcus Kappel, den er zuerst zum Menzel-Sammler erzog, dann mit Stilleben versah. Dadurch kam Herr Kappel in Geschmack, begann mit großen Mitteln zu kaufen und stellte seine Sammlung holländischer und vlämischer Bilder, die fast alle hervorragende Meister in sehr guten Werken umfaßte (darunter allein sechs Gemälde von Rembrandt), in einem eigenen Oberlichtsaal geschmackvoll auf. Die Absicht, seine ganze Sammlung, von der ich einen Katalog verfaßte, dem Museum zu vermachen, hat der Umsturz verhindert, aber, soweit die heutige Weltlage überhaupt Vermutungen zuläßt, dürfen wir doch darauf rechnen, aus dieser ganz unter unserer Beihilfe zusammengebrachten Galerie einige hervorragende Stücke als Erinnerung zu erhalten.

Eine ebenso wertvolle, noch reichere und mannigfaltigere Sammlung ist gleichzeitig fast ganz nach unseren Vorschlägen entstanden. Als Herr Oskar Huld-schinsky von Oberschlesien nach Berlin übersiedelte, brachte er eine Anzahl älterer Bilder mit, die er für eine Forderung hatte übernehmen müssen. Ich sagte ihm, daß er kaum eines davon aufhängen dürfe. Herr Huld-schinsky bat dann, ich solle ihm eine kleine Sammlung holländischer Bilder zusammenbringen, aber keines teurer als höchstens 1 000 Mark. Nach ein paar Jahren erschienen diese Bilder plötzlich auf einer Versteigerung bei Lepke: Der Besitzer hatte sich entschlossen, nur noch wirkliche Meisterwerke zu kaufen, und das ist ihm im Laufe der Jahre wirklich gelungen. Die Sammlung enthält eine Fülle von Meisterwerken aller Schulen, darunter eines der schönsten Porträts von Raphael; daneben Bronzen, italienische Bildwerke, Möbel und Wandteppiche von ähnlicher Qualität. Während diese Sammlung noch unberührt ist und in ihren geschmackvollen Räumen trefflich zur Geltung kommt, ist die ähnliche, gleich vielseitige Sammlung Carl von Hollitschers schon während des Krieges, bei der Übersiedlung des Besitzers nach der Schweiz verkauft worden. Wir haben die Erinnerung daran in einem reich ausgestatteten Katalog festgehalten, wie ich ähnliche auch von den Sammlungen M. Kappel und O. Huld-schinsky verfaßt habe.

Schluß folgt.